

**1867**

Vor 100 Jahren (IV)

## „Glasers mechanisches Weltmuseum“

und andere Sensationen  
im Wahljahr 67

Von Willi Dittgen

Das Jahr 1867 war das Jahr der Wahlen. Das Deutsche Reich lag noch in den Geburtswehen. Vorerst gab es nur ein Norddeutsches Parlament. Und Bismarck löste die Parlamente solange auf, bis sich eine ihm genehme Mehrheit fand. „Zum vierten Male binnen Jahresfrist haben wir unserer Bürgerpflicht zu genügen“, so stand auf einem Flugblatt zu lesen, das die Nationalliberalen im Oktober 1867 in Dinslaken verteilten. Damals zogen übrigens aus unserem Wahlkreis Duisburg der Kommerzienrat Eugen Coupienne aus Mülheim, Dr. Hammacher aus Essen und Pastor Hermann Richter aus Gahlen in das norddeutsche Parlament.

Besonders spannend waren die Wahlen zum konstituierenden Reichstag, der am 24. Februar 1867 in Berlin zusammentrat. Die Dinslakener Liberalen wurden von dem Juristen Dr. Voßwinkel angeführt. Erstmals machten sich schon die Arbeiter auf der politischen Bühne bemerkbar, und ihre Vertreter wußten sich sogar in den Wahlversammlungen der Liberalen und Konservativen Gehör zu verschaffen. Auch dem Dr. Voßwinkel fuhr solch ein „Demagoge“ in die Parade und „benutzte seine zufällige Anwesenheit, um für die Rechte des nach seiner Angabe 89 Prozent der Bevölkerung bildenden Arbeiterstandes eine Lanze zu brechen.“ Voßwinkel bat den Vorsitzenden „ihn gegen solche persönlichen Injektiven zu schützen“. Der Arbeitervertreter Bergrath aber ermahnte seine Anhänger „lieber den Dummsten aus ihrer Mitte zu wählen, statt den gescheiterten Bourgeois“. So stand es am anderen Tag in der Rhein- und Ruhr-Zeitung zu lesen. Schon damals war Pastor Richter aus Gahlen als Kandidat im Gespräch. Gewählt wurde allerdings der Unterstaatssekretär a. D. von Gruner. Mit ihm konkurrierte der Duisburger Bürgermeister Keller, der in der Stichwahl knapp unterlag. Der Wahl voraus ging ein munterer Wahlkampf mit Lobeshymnen, Intrigen und Verdächtigungen. Patrioten versuchten sich in Gedichten, wie diesem hier:

### Aufruf zur Wahl!

Empor, du Volk! Von deinen Hufen.  
Du Landmann auf! Du Weber dort,  
Du Bürger hier! Ihr seid gerufen!  
Erklingen an des Thrones Stufen  
Laß nun, o Volk, dein mächtig Wort!  
Nun gilt kein Zürnen, gilt kein Schmollen,  
Kein Hadern und verbissnes Grollen.  
Zum Bau der Einheit leg den Stein!  
Und die zu Bauherr'n du erkoren –  
Nicht einen wähl, der nicht geschworen:  
„Das ganze Deutschland soll es sein!“

Emil Ritterhaus

Rhein- und Ruhr-Zeitung 1867

Wahlvorstände waren in den einzelnen Bezirken:

1. in Hiesfeld, Bezirk I: Gemeindevorsteher Eickhoff und Oberförster Koch; Bezirk II: Lehrer Martini und Förster Reichel.
2. in Walsum: Gemeindevorsteher Bienen und Ackerwirth Joh. Scholten.
3. in Mehrum, Görsiker, Löhnen: Freiherr von Plettenberg-Mehrum und Gemeindevorsteher Küttemann.
4. in Möllen und Voerde: Bürgermeister von der Mark und Theodor Scholten.
5. in Spellen: Gemeindevorsteher Eickhoff und Carl Bösken.
6. in Gahlen: G. Wörtgen und B. Schult.
7. in Hünxe und Gartrop: Bürgermeister Kerckhoff und W. Berger.
8. in Bruckhausen und Bucholtswelmen: Gemeindevorsteher Unterberg und Gemeindevorsteher Hesselmann.

Außer den diversen Wahlen hatte man noch einige andere Sorgen und Probleme in Dinslaken und sprach über diese und jene Ereignisse.

Aus Holland drohte beispielsweise die Rinderpest. Um das Einschleppen zu verhindern wurde das Infanterie-Regiment Nr. 13 an die Grenze beordert.

Auf dem Altmarkt stand „Glasers mechanisches Weltmuseum“.

„Dasselbe enthält die neuesten Zeit- und Kriegereignisse des Jahres 1866 und bewegliche mechanische Kunstwerke aus Paris, welche durch innere Getriebe und Federkraft in Bewegung gesetzt werden, wo das Leben durch kunstvolle Mechanik vollständig wiedergegeben wird, indem man Tausend von Gliedermassen, Figuren, Schiffe, Eisenbahnzüge und Luftballons in sinnreicher Bewegung findet, worunter sich noch ein mechanischer singender Vogel auszeichnet, das vollkommenste was jemals in der Mechanik hervorgebracht wurde, wobei die Kunst von dem Leben nicht zu unterscheiden ist. Entrée à Person 2 Silbergroschen.“

Auf der Spellener Heide wurden die Soldaten in der Handhabung des Zündnadelgewehrs ausgebildet. Das war die neue Wunderwaffe.

Die ersten „Mineralwasser-Trinkbuden“ wurden aufgestellt. Die Rhein-Ruhr-Zeitung nannte die darin residierenden Mädchen „kohlensäure Jungfrauen“.

Am 7. Juli kam Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl von Preußen „nebst höchstseiner Gemahlin und hohem Gefolge“ per Extrazug durch Dinslaken.

Wer das nötige Geld hatte konnte zur Weltausstellung nach Paris fahren.

In Wesel starb ein 3jähriges Kind an der Cholera. In Duisburg hatte man schon zahlreiche Todesfälle der unheimlichen Seuche registriert. Auch die Dinslakener zitterten davor. Am 17. Oktober stand es in der Zeitung: „Auch unserer Stadt ist der unheimliche Gast, die Cholera, immer näher gerückt. Bereits sind in Hiesfeld mehrfache Erkrankungen mit tödlichem Ausgang vorgekommen, und ist von seiten der Ortsbehörde für Krankenpflege gesorgt worden, was wohl auf das Umsichgreifen der Seuche schließen läßt.“

#### „Die Finsternis im Rathe der Gemeinde“

Der Anzeigenteil der Zeitungen war recht abwechslungsreich:

„Louis Junkermann verkauft sein Haus an der Hauptstraße.“

Stollwerk'sche Brustbonbons gab es bei Geschwister Stein und bei Ed. Küpper am Bahnhof. „Per Paquet 4 Silbergroschen.“

Ihre „vollzogene eheliche Verbindung“ kündigten an Bernard Louis Charles Marchand und Adelheide Louise Buhse.

In einer Buchanzeige wurden angepriesen: „Preußens Triumphzug für die Jugend“ und „Der kleine Preußenheld“ von Lehrer Krause mit vielen kolorierten Bildern.

Eine Karnevalsveranstaltung lief unter dem Titel: „Die Bürger des Lichts“ oder „Die Finsternis im Rathe der Gemeinde“.

Durch amtliche Bekanntmachung wurden die Reservisten zum Frühjahrsappell aufgerufen.

Herr Capaun-Karlowa, der erste Rendant der Sparkasse, zog von Dinslaken fort und setzte folgende Anzeige in die Zeitung:

„Verziehungshalber beabsichtige ich zu verkaufen:

1. Meinen vor dem Neuthore gelegen Garten.
2. Mein Fuhrwerk, bestehend in einem 7jährigen Rappen, nebst Geschirr, einem holländischen viersitzigen Wagen mit Verdeck und Bedienten-Sitz, eine Gig und einen Bollerwagen.“

Ein anonymer Inserent schrieb:

„Anna singe Du doch wieder  
Deine schönen Orgellieder.  
Lasse Dich doch nicht verblöffen.  
Deine Herrin hörts ja gern.“

Ein Freund vom schönen Gesang!“

„Barterzeugungstinktur, sicherstes Mittel bei selbst noch jungen Leuten in kürzester Zeit den stärksten Bartwuchs zu erzielen, empfiehlt à Flasche 10 und 15 Silbergroschen, für Dinslaken W. Freyer.“

In Duisburg war ein „Großes Esel-Wettrennen“ angekündigt. Auch aus der Gegend von Dinslaken wurden die Besitzer von Eseln ergebenst ersucht, ihre „Esel nebst Führern“ teilnehmen zu lassen.

Ein kleines Skandalchen, dessen Hintergründe wir nicht kennen, beleuchtet folgende Anzeige: „Um einem Gerücht zu entgegenen wird vermerkt, daß unsere Tochter in Anwesenheit mehrerer Gäste und unter unserer persönlichen Begleitung das väterliche Haus verlassen hat. S. Rosenthal und Frau.“

Auf dem Dinslakener Viehmarkt waren am 25. September über 1000 Stück Rindvieh aufgetrieben. „Von den zahlreich anwesenden brabantier Kaufleuten wurden für beste Ware enorme Preise gezahlt“, schrieb die Zeitung.

Ein anderer Markt, der ebenfalls längst aufgehoben ist, war der Honig- und Bienenmarkt, der alljährlich im September in Hünxe stattfand. 1867 war er von vielen Verkäufern und nur wenigen Käufern besucht. Das Angebot überstieg die Nachfrage. Etwa 3000 Pfund Honig waren zum Verkauf gestellt. „10 000 Pfund sind noch nicht geerntet“, berichtete die Zeitung. „Der Preis für ordinäre Ware betrug 2 1/2 bis 3 Silbergroschen. Der Jungfernhonig wurde das Pfund zu 10 Silbergroschen gehandelt.“

#### Schulisches

Vor zwei Jahren – 1865 – gab es den „Fall Conrady“ und viel Streit um die „unhaltbaren Zustände“ in der evgl. Stadtschule in Dinslaken. (S. Heimatkalender 1965). Aller Ärger hatte sich inzwischen in Wohlgefallen aufgelöst bzw. von selbst erledigt.

Pressenotiz vom 6. März 1867:

„Unser in Schulsachen sehr verdienstvoller Lehrer Conrady, welcher am 1. November vorigen Jahres sein 50jähriges Amtsjubiläum gefeiert hat, wird sich Ostern emeritieren lassen. Dem Vernehmen nach soll ihm eine jährliche Pension von 250 Thlr. zuerkannt werden.“

Kurze Zeit später erschien in der gleichen Zeitung eine Anzeige:

„Verziehungshalber wird der Unterzeichnete am Freitag, 26. April in der evgl. Lehrerwohnung hierselbst allerlei Haus- und Küchengeräthe und Mobilien öffentlich gegen Barzahlung zum Verkauf aussetzen.“

Conrady, Lehrer“

Conrady verzog nach Burscheid, wo er hochbetagt starb.

Die Schulverhältnisse in der evgl. Gemeinde wurden im gleichen Jahr von Grund auf verbessert. Plötzlich war man sich einig, daß etwas für die Schule getan werden mußte.

Pressenotiz im Mai:

„Bei der heute hier abgehaltenen Wahl eines zweiten Lehrers und Cantors der

evgl. Gemeinde ist der Lehrer Ochel zu Meinerzhagen einstimmig gewählt worden. Die Einstimmigkeit bei dieser, sowie bei der neulichen Wahl des ersten Lehrers Kremer ist ein schönes Zeugnis für die Gemeinde und da dieselbe auch keine Opfer für die Schule scheut, indem sie sich für Emeritengehalt, Neubau eines dritten Klassenzimmers und zweier Lehrerwohnungen mit einer jährlichen Schulsteuer von ca. 900 Thlr. belastet hat, so wird ihr nun von Herzen die Freude gewünscht, daß sie nach Anstellung zweier tüchtiger junger Lehrer und eines Hilfslehrers ihre Schule einen neuen, kräftigen Aufschwung möge nehmen sehen."

Die Dinslakener scheinen damals ihre Schule „entdeckt“ zu haben. Sie war auf einmal eine Einrichtung, der man sich mit besonderer Liebe und spontanem Eifer annahm. Dafür spricht der Pressebericht vom 13. September 1867:

#### Lehrerempfang mit „Halleluja“

„Unsere evgl. Gemeinde feierte ein von schönstem Wetter begünstigtes liebliches Doppelfest, nämlich die Einweihung eines neuen Schulsaaes und die Einführung zweier Lehrer. Der Schulvorstand hatte um 10 Uhr in Oberhausen die beiden Lehrer abgeholt, die, in Dinslaken angekommen, von der Schuljugend mit „Halleluja usw.“ und der Ansprache eines Schülers empfangen wurden. Als sich der lange Zug in das mit Fahnen geschmückte Städtchen zur Schule bewegte, ertönte auch vom Thurme den Einzuführenden ein Willkommen entgegen.

Nachdem der neue Schulsaal in üblicher Weise von den Bauausführenden übergeben war, stimmten die Kinder und Gemeindeglieder den Vers an:

Wir haben dieses Haus gebaut,  
O Herr durch Deine Güte;  
Dir Höchstem sei es anvertraut,  
Du selber wach und hüte!  
Wend allen Schaden gnädig ab  
Und sei der Stecken und der Stab  
Für alle, die drin wohnen.

Herr Pastor Falke weihte nun den neuen Schulsaal ein, indem er unter anderem dankend hervorhob, daß die Gemeindevertretung keine materiellen Opfer gescheut hätte, Schule und Lehrerwohnungen zweckentsprechend herzustellen. Nun zur Einführung der Lehrer übergehend, überreichte er denselben sodann die Berufsurkunden, wonach Diedrich Kremer zum ersten, Ochel zum zweiten ordentlichen Lehrer von der Regierung definitiv ernannt sei.

Die Entgegnungen der jungen Lehrer befriedigten sehr. Mit einem Gesang schloß die Feier in der Schule, und die Versammlung begab sich in das Festlokal, wo für 100 Personen ein Mittagessen bereitet war. – Hier herrschte bei Speis und Trank bis 10 Uhr abends eine recht herzliche und fröhliche Stimmung. Der erste Toast, vom Bürgermeister ausgebracht, galt Sr. Majestät, der zweite, vom Herrn

Pastor, den Königen des heutigen Festes, den beiden Lehrern. Von den vielen noch folgenden Trinksprüchen erwähnen wir nur noch den einen auf den emeritierten Lehrer Conrady, der einen so allgemeinen Beifall fand, daß die Gesellschaft beschloß, sofort ein Telegramm abzuschicken:

Herrn Lehrer Conrady, Burscheid.

Die Festversammlung zur Installierung unserer neuen Lehrer sendet ihrem alten Lehrer und treuen Freunde zur Anerkennung seiner vielen Verdienste ihre herzlichsten Grüße."

... und zum Schluß:

#### Der Knall im Coupé

„Was es unter den Menschen, die in gegenwärtiger Zeit berechtigt sind, sich mit Hund, Jagdtasche und geladenem Gewehr zu dekorieren und so auf unseren Fluren dem Wilde und wohl auch den Haustieren nachzustellen, für sonderbare Käuze gibt, darüber mag Nachstehendes, welches sich auf der Eisenbahnstrecke Oberhausen–Wesel zugetragen, einen sprechenden Beweis liefern. Unter anderen stieg in Dinslaken ein solcher Nimrod in einen Wagen dritter Klasse ein und kaum war der Zug in Bewegung, so ließ auch derselbe die ganze Ladung seines Gewehrs durch die Decke des Wagens passieren, glücklicherweise ohne einen der Bremser zu beschädigen. Im Interesse des reisenden Publikums wäre es doch sehr zu wünschen, wenn die betreffenden Behörden die Polizeivorschriften handhaben wollten, besonders da jetzt solche mit Hunden und geladenen Gewehren bewaffnete fast täglich und stündlich die Coupés, Wartesäle und Perrons unsicher machen.“

(Rhein- und Ruhr-Zeitung 8. 9. 1867)

